[s.n.]

Autor(en): **Stieger, Heinz**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 42

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Walter Sorell

Ernstes auf heiter

Wenn der Mensch den Himmel voller Geigen hängen sieht, beweist das noch nicht, dass er auch immer die Musik zu hören imstande ist.

*

Bücher werden auf den Markt geworfen, denn es gibt so etwas wie einen Buchmarkt. Künstler notieren wie Wertpapiere auf der Börse. Sie werden gehandelt, sie werden hochgespielt. Alles wird zur Spekulation, und der wirkliche Wert eines Buches zählt kaum. Ein Schriftsteller wird gemacht, heisst es im Jargon dieses Literaturbetriebes. Es ist das Geheimnis unserer Zeit, wie einer zum Schriftsteller *gemacht* werden kann, der es nicht ist.

*

Wir sollten uns unserer Schwächen bewusst sein und sie eingestehen. Denn man kann uns unsere Fehler viel eher vergeben als die Art und Weise, in der so oft versucht wird, sie zu verbergen. Die einzige Maske, die man tragen sollte, ist die Maske, keine Maske zu tragen. Nicht vollkommen zu sein ist unser Geburtsrecht.

*

Religiös zu sein heisst vor allem, Mensch zu sein. Wenn jemand behauptet, nicht religiös zu sein, aber das Wesentliche des Menschseins erreicht hat, dann ist er religiös, auch wenn er es abstreitet. Religiös zu sein ist menschlicher und bedeutender als eine Religion zu haben. Es ist wichtiger zu glauben, als einen Glauben zu haben.

*

Es ist Klischee geworden, dass jedes Leben einen kleinen oder grösseren Roman enthält – der eine langweiliger, der andere aufregender, bloss abhängig vom Temperament und der Kraft der Wunscherfüllungen. Es ist jedoch viel wesentlicher, sich vor Augen zu halten, dass jedes Leben ein Geheimnis in sich birgt, auf das man selten kommt, meist nicht einmal der Mensch, der es mit sich herumträgt.

*

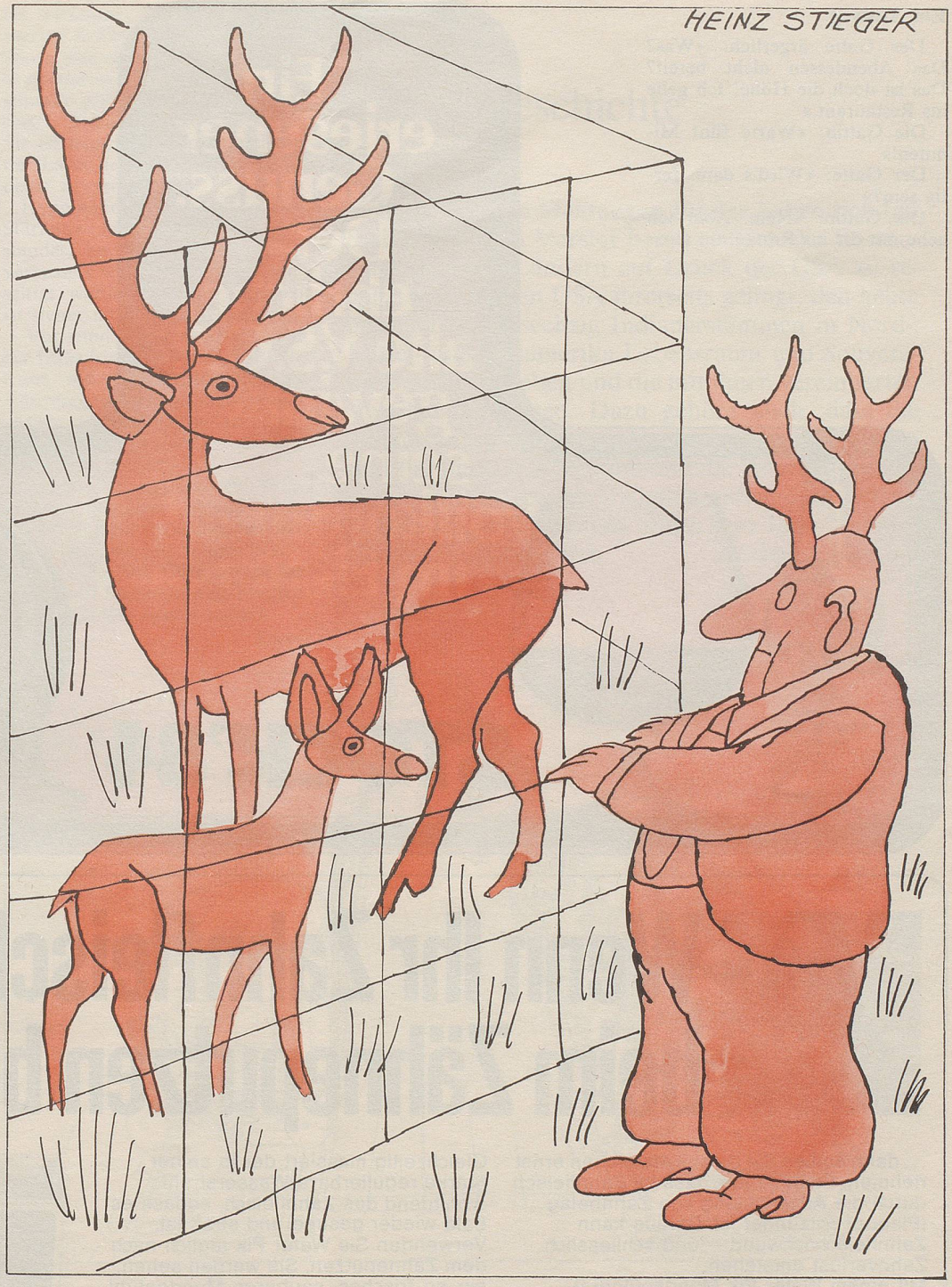
Das Leben ist wie ein Violinsolo, das man öffentlich spielt, doch das Instrument erst während des Spielens spielen lernt. Das führt dazu, dass wir nie lange genug leben können, um aus allen unseren Fehlern Nutzen zu ziehen. Um so klarer sollte jedem von uns sein, dass Zeit alles ist, das wir haben. Und wie gehen wir mit ihr um! Wenn wir uns für all das verantworten müssten, was wir ihr antun, wie wir sie misshandeln, schänden und bestehlen, wir müssten dafür lebenslänglich im Zuchthaus sitzen. Dann hätten wir wenigstens die Zeit, uns von der Kostbarkeit der Zeit zu überzeugen.

*

Ein relativ langes Leben habe ich über die Inkongruenz der Dinge den Kopf geschüttelt und bin darüber schwindlig und müde geworden. Die Aerzte, die doch sonst für alles sofort eine Pille oder Spritze bereit haben, versicherten mir, dass es gegen diese Beschwerden noch keine Wunderdroge gäbe. Das einzige und altbewährte Mittel dagegen wäre, so sagte man mir, den Kopf von Zeit zu Zeit in den Sand zu stecken. Diesen Rat befolge ich jetzt gründlich mit dem Ergebnis, dass sich meine visionäre Sicht um vieles intensiviert hat.

*

In unseren Tagen triumphiert die Trivialität. Alles Mystische in der Kunst wird entmystifiziert, alle Heiligenscheine werden demontiert, die Banalität der Realität wird auf das Podest gehoben, wo einst die Musen standen. Das Klischee des Anti-Klischees wurde zum Klischee unserer Zeit.



Neues Posthotel St. Moritz

Das ganze Jahr offen.

- Kennen Sie den Engadiner Herbst mit seiner Farbenpracht?
- Spezialitäten-Restaurant. Grosser Parkplatz.
- Fitness- und Spielraum. Solarium. Bequeme Bus-Verbindung zum neuen Heilbad.

M. Spiess – P. Graber, dir.
Telefon 082 / 2 21 21 Telex 74430